

die Leuchter halten und nach welchen dieses Bild benannt worden ist, weggelassen und Mar. Blot nach sodann erst die ganze Composition in Kupfer.

Alein nicht bloß in Italien fand Palmaroli Anerkennung seiner Kunstfertigkeit, sondern auch Ausländer vertrauten ihm die Kunstwerke an, welche sie besaßen oder erst in Italien gekauft hatten, wie z. B. der König Carl IV. von Spanien während seines Aufenthalts in Rom ihm bedeutende Werke aus der spanischen Schule zur Restauration übergab, und der kunstliebende Lord Kinnaird und Jacob Irwin, wovon der erstere die berühmte Magdalena von Guido Reni aus der Gallerie Colonna, die Madonna von mehreren heiligen umgeben von Andrea del Sarto und schöne Bildnisse von Giorgione aus dem Hause Falconieri kaufte, letzterer aber das berühmte Bacchanal von Tizian, vormals in der Villa Aldobrandini und ein treffliches Madonnenbild von Fra Bartolomeo, die S. Maco gegenwärtig besitzt.

Obwohl das hier Angeführte bei weitem noch nicht alles ist, was dieser Restaurator leistete, so reicht es doch schon völlig hin zu beweisen, daß Sr. Excell. der Herr Cabinetsminister Graf Einsiedel bei Berufung Palmarolis nach Dresden, um von ihm mehrere Meisterwerke, welche die Gallerie enthält, restauriren zu lassen, eine auf vielfältige Belege von ausgezeichneteter Geschicklichkeit gegründete Wahl getroffen und dadurch sich den wärmsten Dank aller Kunstfreunde erworben hat.

Bei Restauration von Gemälden, wie die in der Dresdner Gallerie, sind noch viele Rücksichten zu nehmen, welche bei Privatsammlungen, oder neu errichteten Museen nicht entstehen. Das Publicum ist nun einmal gewohnt die ihm bekannten und liebgewordenen Gemälde in dem Zustand zu sehen, sollte er auch im Verfall seyn, in welchen sie allmählig und darum für viele unmerklich gekommen sind, so daß jede Veränderung und selbst Verbesserung die unkundige Menge bestreuet. Der Restaurator ist daher genöthigt, oft manchen Noth des Alters, selbst wenn dieser den ursprünglichen und vollen Farbensauber beeinträchtigt, sehn zu lassen und so auf der einen Seite auf manches zu verzichten, um auf der andern die Meinung des Publicums zu schonen. Oft muß der Restaurator durch eine Lassur die Vergehungen derer, welche vormals diese Bilder copirten, die bei Reinigung nun erst recht zum Vorschein kommen, verschleiern. Denn nur zu oft erlaubten in früherer Zeit sich die Copisten, um die Originale,

welche sie doch nicht geistig saften, deutlicher zu sehn, die trefflichsten Meisterwerke mit Terpentin oder andern Oelen und wohl gar Speichel anzureiben, wodurch vertrocknete Gemälde zwar einen augenblicklichen Glanz bekommen, allein auch aufgelöst werden und den seelenvollen Hauch der letzten Vollendung verlieren.

Oft hatten aber auch vorher schon unvorsichtige Bilderwäscher alten Gemälden geschadet und im 17. Jahrhundert, als ein großer Theil dieser Gemälde, welche jetzt in Dresden sind, noch in Italien waren, herrschte dort unter Malern und Bilderliebhabern eine schwarze Sucht, welche durch die dunkelbraunen Bilder des Ribera, Lanfranco, Caravaggio und selbst des Annibale Carracci veranlaßt worden war, und welche dazu verleitetete, daß man selbst in einem heitern und glänzenden Colorit gemalte Bilder mit Asphalt oder braunen Harzen oftmalß überzog, welche auch noch die schlimme Eigenschaft des Nachdunkelns haben, und so die ursprüngliche Färbung verwandelte, um Verletzungen der Malerei dadurch zu zudecken, welches alles erst bei einer neuen Restauration recht auffallend empfindlich wird. Mit allen diesen Vorurtheilen neuerer und den Mißbräuchen älterer Zeit, hat der, welcher es unternimmt, Gemälde aus einer bekannten alten Gallerie wieder herzustellen, zu kämpfen; da hingegen der Restaurator alter, beschädigter, aber früher nicht bekannter Bilder stets den Dank des Publicums ändert, welches den Zustand, in welchem es ein Bild zum erstenmal erblickt, immer für den gehörigen hält.

Billigerweise können wir von einem Restaurator also nur verlangen, daß er die zerstörenden Wirkungen der atmosphärischen Luft, des Lichtes, der Wärme und Kälte und anderer Ursachen verhindert, Aufmalungen früherer Restauratoren, welche oft mit ungeübter Hand ganze Stellen in Gemälden pastios übermalten, um sich nicht die Mühe zu geben, kleine Punkte sorgsam auszubessern, wegschafft und alte Gemälde in einen dauerhaften und harmonischen Zustand setzt, wozu ihm erlaubt seyn muß, sich der leichten Lassuren zu bedienen; da hingegen der Gebrauch voller Farben nur zu gestatten ist, wo Löcher in den Gemälden und gar keine Spuren von Malerei mehr vorhanden waren, auf welche er sich dann aber auch nur ganz allein beschränken und mit seiner Malerei in den Grenzen der fehlenden Stellen bleiben muß.

Bei pastios gemalten Bildern, das heißt solchen,